

Ohlstadt

Alkoholsünder aus dem Verkehr gezogen

Ein Bußgeld sowie ein Fahrverbot erwarten einen 59 Jahre alten alkoholisierten Ohlstädter, den die Polizei am Samstag gegen 23 Uhr bei einer Kontrolle in dessen Heimatort aus dem Verkehr gezogen hat. Die Beamten stellten Atemalkoholgeruch fest, ein Test bestätigte den Verdacht, teilte die Polizei weiter mit. Ergebnis war ein Wert über 0,5 Promille. sj

Murnau

Mountainbike trotz Sicherung gestohlen

Ein Unbekannter hat am Murnauer Bahnhof das mit einem Kettenschloss abgesperrte Mountainbike eines 15-jährigen Buben aus dem Landkreis gestohlen. Das schwarze Fully der Marke Canyon hat nach Polizeiangaben noch einen Zeitwert von etwa 200 Euro. Der Dieb schlug bereits zwischen 22. Juli um 21 Uhr und 23. Juli um 10.30 Uhr zu und nahm auch das Schloss mit. Hinweise an die Polizei unter 0 88 41/6 17 60. sj

„Klangersucher“ Garbe improvisiert in Kirche

Ein besonderes Projekt lässt der Murnauer „Klangersucher“ Christoph Garbe (Gesang) ab dem heutigen Montag wieder in der Maria-Hilf-Kirche aufleben. Wie im Vorjahr improvisiert der Dirigent und Komponist eine knappe Woche täglich mehrstimmig über geistliche Texte. Neben besonderen Bibelversen und solchen aus der lateinischen Liturgie geht es um Lyrik, die Glaubensfragen zum Inhalt hat. Die minimalistische Loop-Live-Technik bedient Garbe selbst. Zuhörer können kommen und gehen, wann sie wollen. Der Eintritt ist frei, um einen Kostenbeitrag wird gebeten. „Geistliche Musik nahe am Menschen“ läuft bis Samstag, 6. August, jeweils von 11 bis 13 Uhr. Garbe ist schon immer fasziniert von Mehrstimmigkeit. Daher arbeitete er viele Jahre als Dirigent mit Orchestern und als Chorleiter und Komponist vor allem in der Kirchenmusik in der Region und darüber hinaus. Zudem unterrichtet er junge Musiker an der Berufsfachschule



Christoph Garbe. F.: PRIVAT

für Musik in Krumbach. Nun geht er neue, solistische Wege und kehrt zugleich zu seinen Wurzeln zurück: Er war Sänger im Tölzer Knabenchor, in der Bayerischen Singakademie und in der Cappella Cathedralis am Dom Zu Unserer Lieben Frau in München. Garbe improvisiert mehrstimmig über geistliche Texte mit Hilfe der Loop-Live-Technik, eines Aufnahmeverfahrens in Echtzeit (wir berichteten), und tritt als Gesangssoolist mit klassischem Repertoire auf, etwa in der Kirchenmusik in St. Clemens in Eschenlohe. eb

Seit ein paar Jahren wird den Kindern, die vor Jahrzehnten in sogenannten Verschickungsheimen schlimme Dinge erlebten, verstärkt Aufmerksamkeit zuteil. Auch in Murnau-Hochried gab es damals nichts zu lachen. So erzählt es zumindest zwei Betroffene. Die Katholische Jugendfürsorge setzt auf eine wissenschaftliche Aufarbeitung.

VON ROLAND LORY

Murnau – Sie hat sich „tierisch gefreut, in die Berge zu kommen“. Renate Götze, die in Hannover aufwuchs, war in der dritten Klasse, als sie Ende 1967 für sechs Wochen ins damalige Jugendkurheim Hochried bei Murnau kam. In eine, wie sie sagt, „komplett andere Welt. Das war wie beim Militär. Ich bin noch nie so streng behandelt worden“. Gleich am Anfang sei den Kindern das persönliche Hab und Gut weggenommen worden. Darunter auch ihre Kamera. „Das war sehr ernüchternd.“

Das achtjährige Mädchen war klein und leicht. „Ich war zum Zunehmen da.“ Mit dem Essen sei es ein „Mega-Theater“ gewesen. „Man musste alles aufessen.“ Eine Speise, an die sie sich erinnern kann, ist „Leberknödel in einer komischen Brühe“. Einmal sei sie „richtig übers Knie gelegt worden, weil ich Schuhe auf die Seite gekickt habe“. Wer sie schlug, kann Götze heute nicht mehr sagen. Ein weiteres Problem: „Man konnte sich niemandem anvertrauen.“ Alles sei reglementiert gewesen. „Es gab keine Privatsphäre, selbst die Klogänge waren getaktet.“

Die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Augsburg hatte die Gebäude in Hochried, wo einst der Murnauer Ehrenbürger und Mäzen James Loeb lebte, 1954 erworben. Im Jahr darauf wurden bereits 125 Plätze mit Kindern und Jugendlichen in der Villa und den beiden Torhäusern belegt. 1960 konnten im Jugendkurheim maximal 242 junge Menschen Zeit verbringen. Ein Arzt stellte die medizinische Versorgung sicher. Götze beschreibt denjenigen, der zu ihrer Zeit dort tätig war, als „groben Typ“. Die Schwestern hätten vor ihm Angst gehabt. Mit ihrer Mutter und ihrem Vater konnte Götze nicht sprechen. Die Juristin (63) ist sich sicher: „Meine Eltern hätten mich rausgeholt, davon bin ich felsenfest überzeugt.“



Renate Götze als junges Mädchen. FOTOS: PRIVAT



Renate Götze arbeitet heute als Juristin.



Renée Morloc war als Kind in Hochried.

Das Garmisch-Partenkirchen/Murnauer Tagblatt hatte bereits im Vorjahr über Verschickungskinder berichtet, speziell über die Erlebnisse von Renée Morloc, die 1968 mit zehn Jahren in Hochried war. Ihre Erinnerungen sind mittlerweile auch in einem Buch erschienen (Anja Röhl: Heimweh. Verschickungskinder erzählen, Psychosozial Verlag). „Wir aus unserer Gruppe hatten keinen Kontakt zu anderen Kindern und zu anderen Gruppen vom Heim“, erzählt sie. „Wenn wir spazieren gingen oder irgendwo rumliefen, waren wir stumm wie die Fische.“ Es habe „vollständiges Redeverbot“ geherrscht. Morloc bekam nach eigener Aussage zu wenig zu trinken, hatte ständig Durst. Man versprach den Kindern auch immer wieder, dass sie im Staffelsee baden dürften. Morloc sagte einmal: „Dann trink ich den ganzen See aus.“ Folge: Sie wurde in den Schrank gesperrt. Eines Tages begann sie, aus Regenpfützen zu trinken. Den Kindern wurden ihr zufolge auch Medikamente verabreicht. „Wir haben alle Pillen gekriegt.“

Morloc kann sich auch an Schläge mit der Peitsche erinnern, die sie einmal von der damaligen pädagogischen Leiterin bekommen habe. Die Frau, heute über 90 Jahre alt, will sich zu dem Vorwurf nicht äußern.

„Auch auf dem Platz standen sie mit Peitschen, das glaubt kein Mensch, aber sie hatten wirklich solche Knall-

Strenges Regiment



Die Klinik Hochried heute: Ab 1954 war das Anwesen westlich von Murnau ein Jugendkurheim, in dem Kinder und Jugendliche ein paar Wochen verbrachten. FOTO: BARTL

KOMMENTAR

Akteneinsicht für Heimkinder KJF muss Archive für Betroffene öffnen

ROLAND LORY

Es ist zu begrüßen, dass die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Augsburg eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas Verschickungskinder unterstützen möchte. Doch dass die KJF Betroffenen keinen Zugang zu Archivunterlagen gewährt, ist ein fatales Signal. Es ist ja noch nachvollziehbar, dass sie Personalunterlagen unter Verschluss hält. Denn der Datenschutz ist ein hohes Gut. Unverständlich ist es jedoch, wenn andere, allgemeine Akten den ehemaligen Heimkindern vorenthalten werden. Denn so verfestigt sich

peitschen“, schreibt Morloc in dem erwähnten Buch. Vermeintliche Untaten der Kinder und Jugendlichen wurden sanktioniert. „Das Prinzip war: Strafe, Strafe, Strafe. Sie wollten uns den Willen brechen“, sagt Morloc, die heute Opernsängerin ist.

1980 besuchte sie mit ihrem Vater Hochried. Sie begegnete dabei auch der ehemaligen Heimleiterin. Nach einem Disput schlug diese „mit ihrem Stock nach uns und marschierte davon“. Die



der Eindruck, dass in der katholischen Kirche unangenehme Dinge nach wie vor unter den Teppich gekehrt oder unter der Decke gehalten werden sollen. Nach den Missbrauchsskandalen, die die katholische Kirche in den vergangenen Jahren weltweit erschüttert haben, war viel von Aufklärung, Transparenz und Verantwortung die Rede. Diese Transparenz würde auch der KJF gut zu Gesicht stehen. Denn ohne Akteneinsicht der Betroffenen ist eine angemessene Aufarbeitung dieser Zeit nicht möglich.

Heimleiterin starb 2009.

Ob es zu ihr und der pädagogischen Leiterin im KJF-Archiv noch Material gibt, bleibt unklar. „Zu Personalangelegenheiten erteilen wir keine Auskünfte“, sagt Markus Mayer, Vorstandsvorsitzender der KJF Augsburg. Ehemalige Verschickungskinder bekommen keine Einsicht in Unterlagen zu damaligen Zeiten. Mayer antwortet zur Frage nach dem Grund etwas ausweichend: „Wir möchten eine künftige wis-

senschaftliche Aufarbeitung des Themas gerne unterstützen. Sinnvollerweise sollte diese Aufarbeitung koordiniert über alle Trägerverbände hinweg und unter Beteiligung der relevanten Ministerien und Behörden laufen.“ Die KJF sehe darin „den größten Nutzen für alle Beteiligten“. Zu einem etwaigen Medikamentenmissbrauch vermag Mayer wenig zu sagen. „Wir können Patientenbehandlungen, die mehrere Jahrzehnte zurückliegen, heute nicht mehr nachvollziehen“, sagt der Vorstandsvorsitzende. So bleibt unklar, welche Pillen damals an Kinder verabreicht wurden, wie oft und in welcher Dosierung.

Buchautorin Röhl kritisiert, dass Verschickungskinder keine Unterlagen einsehen können. Aus ihrer Sicht wäre das so, als ob alle über Rassismus forschen dürften, „nur nicht die Schwarzen“. Röhl: „Das geht nicht.“ Sie fordert, dass betroffenen Bürgerforschern Zugang zu Archivmaterial gewährt werden muss.

Röhl beschäftigt sich seit Jahren mit den Erlebnissen sogenannter Verschickungskinder, die in den 1950er und 1960er Jahren für mehrwöchige Kuraufenthalte in Heimen untergebracht und dort von Erzieherinnen zum Teil schwer misshandelt worden waren. Sie hatte selber demütigende Erfahrungen in einer solchen Einrichtung machen müssen.

So wie Renate Götze. Ihr wurde von der KJF mitgeteilt,

dass aus dem Jahr 1967 keine medizinischen Unterlagen mehr vorlägen. Die Aufbewahrungsfrist hierfür „beträgt zehn Jahre und maximal 30 Jahre, wenn radiologische Untersuchungen durchgeführt wurden“, wurde ihr gesagt. Die Unterlagen seien im Rahmen der vorgeschriebenen Frist aufbewahrt und danach, soweit das recherchiert werden konnte, vernichtet worden.

Unterdessen tut sich etwas in Sachen Aufarbeitung. Die Deutsche Rentenversicherung (DRV) hat einen Forschungsauftrag ausgeschrieben. „Hierbei soll die Geschichte von sogenannten ‚Kindererholungskuren‘ in der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum von 1945 bis 1989 unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Deutschen Rentenversicherung und ihrer Vorgängereinrichtungen unabhängig untersucht werden“, sagt DRV-Pressesprecherin Silke Pottin. „Das Vergabeverfahren für den Forschungsauftrag soll Ende August seinen Abschluss finden.“ Im direkten Anschluss soll das Forschungsprojekt gestartet werden.

Es bleibt abzuwarten, ob dabei auch Erhellendes zum Jugendkurheim Hochried herauskommt. Renate Götze, die von dem Aufenthalt in Murnau geprägt wurde, würde es auf jeden Fall interessieren. Sie sagt: „Die KJF müsste sich einer Aufarbeitung stellen.“

Skateanlage: Geld fließt

Investitionspakt: 297 000 Euro für Murnau

Murnau – 297 000 Euro erhält der Markt Murnau heuer im Rahmen des Investitionspakts zur Förderung von Sportstätten. Das teilten die CSU-Landtagsabgeordneten Harald Kühn und Martin Bachhuber mit. Das Geld fließt in den Bau der auch für den Rollstuhlsport geeigneten Skateanlage.

Mit dem Investitionspakt von Bund und Ländern soll ein Beitrag geleistet werden zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der

sozialen Integration und der Gesundheit der Bürger. Er ergänzt die Städtebauförderung und unterstützt Kommunen bei ihrer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklung, insbesondere durch die Berücksichtigung von Projekten zu Klimaschutz und -anpassung sowie Barrierefreiheit. Heuer stehen knapp 28,7 Millionen Euro Finanzhilfen von Bund und Freistaat für 41 bayerische Städte, Märkte und Gemeinden zur Verfügung. red

LADENANGEBOTE vom 01.08.2022 – 06.08.2022

magere Schweinehäfte mit Schwarte	kg € 10,49
magere Schweinehäfte ohne Schwarte	kg € 11,49
Rinderschulter rund, „Falsches Filet“, mager, von jungen Färsen aus der Region	kg € 12,49
Putenschnitzel natur oder mariniert mit 2 verschiedenen Marinaden	kg € 9,99 kg € 10,99
rohe Fränkische Bratwurst und rohe Rheinische Bratwurst	kg € 10,99
Landjäger würzig geräuchert, aus eigener Herstellung	Paar € 1,59
Presssack schwarz, weiß oder der würzige Bauernpresssack „grau“	kg € 7,49
Aus unserer Käsetheke:	
Grünländer Natur od. mit Kräutern, mild und nussig	kg € 10,49
Aus unserer Brotzeit-Theke:	
Zwiebelmettwurst-Semmel	Stück € 1,90



www.haller-metzgerei.de

Unser Haller-Knaller

Spanferkel

im ganzen gebraten, mit Soße oder mit einer Semmelknödelteigfüllung gefüllt.

6,95 €/kg (mind. 25 Personen)

Metzgerei Ludwig Haller GmbH
Produktion, Großverkauf und Fachgeschäft
Straßacker 5, 82418 Murnau
Telefon: 08841 / 61 67 0
info@haller-metzgerei.de